



30.01.2022
Harald Kluge
„Zeit und Zufall treffen uns alle“
zum Anhören: [YouTube](#)

Verkehrte Welt voller Irrsinn!

Ich habe beobachtet, wie es auf dieser Welt zugeht: Es sind nicht in jedem Fall die Schnellsten, die den Wettlauf gewinnen, oder die Stärksten, die den Krieg für sich entscheiden. Weisheit garantiert noch keinen Lebensunterhalt, Klugheit führt nicht immer zu Reichtum, und die Verständigen sind nicht unbedingt beliebt. Sie alle sind der Zeit und dem Zufall ausgeliefert. Kein Mensch weiß, wann seine Zeit gekommen ist. Wie Fische sich plötzlich im Netz verfangen, wie Vögel in die Falle geraten, so enden auch die Menschen: Der Tod ereilt sie, wenn sie es am wenigsten erwarten.

Noch etwas habe ich beobachtet – ein gutes Beispiel dafür, wie die Weisheit auf dieser Welt beurteilt wird: Da war eine kleine Stadt mit wenig Einwohnern. Ein mächtiger König zog mit seinem Heer gegen sie aus, schloss sie ein und schüttete ringsum einen hohen Belagerungswall auf. In der Stadt lebte ein armer Mann, der war sehr weise. Er hätte die Stadt durch seine Weisheit retten können [er hat die Stadt gerettet], aber niemand dachte an ihn.

Da sagte ich mir: Zwar ist Weisheit wertvoller als Stärke, aber auf den Rat eines Armen sieht man bloß hinab; seine Worte beachtet man nicht. Es ist besser, auf die bedächtigen Worte eines Weisen zu hören als auf das Geschrei eines Königs von Dummköpfen. Weisheit bewirkt mehr als Waffen, aber ein Einziger, der Böses tut, kann viel Gutes zerstören.

Prediger 9,11-18

Liebe Gemeinde!

Wir alle sind der Zeit und dem Zufall ausgeliefert! Glück und Unglück können uns alle treffen. Und jeder Tag und jede Nacht hält seine oder ihre Überraschungen für uns bereit. Morgens wandert mein Blick – ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist – mein Blick wandert aufs Handydisplay. Mit schlaftrunkenen Augen versuche ich zu erkennen, ob mir Lead-Horizon oder Life-Brain bereits Nachrichten geschickt haben.

Entweder erfahre ich vom vorausliegenden Horizont „Lead-Horizon“ oder von Lebens-Hirn „Life-Brain“ meinen Teststatus: Und je nachdem ob ich negativ oder positiv Covid-19 getestet bin, darf ich weitermachen wie zuvor, oder gilt es unzählige Stellen zu informieren und den kompletten Wochenablauf umzuwerfen. Wir alle sind der Zeit und dem Zufall ausgeliefert, meint Kohelet. Egal ob

ich Optimist oder Pessimist, Coronaleugner oder Impfbefürworter bin, es kann uns alle erwischen. Und die Diagnose positiv-getestet führt unweigerlich zu zahlreichen oft unerwarteten Einschränkungen in der eigenen Lebenswelt. Ungemütlich aber meist nur auf Zeit.

Kein Mensch weiß, wann seine Zeit gekommen ist, philosophiert Kohelet. Und auch wenn der Prediger ein vehementer Verfechter der Weisheit ist, so ist ihm oder ist ihr klar, dass Weisheit auch ihre Grenzen hat. Es sind nicht die Schnellsten, die den Wettlauf gewinnen. Olympia 2022 in China lässt grüßen. Da kommt es neben der aktuellen Form und der körperlichen und mentalen Verfassung der Athletinnen und Athleten vor allem auf eines an: den negativen Coronatest. Schon wird davor gewarnt, dass hier getrickst werden könnte. Um unliebsame Konkurrenz auszuschalten, reicht ein manipuliertes Testergebnis aus. Und schon sind die Favoritinnen wie Suzanne Schulting aus den Niederlanden, oder auch der ungarische Eisschnellläufer Shaolin Sandor, eine Spitzen-Rodlerin wie die Deutsche Natalie Geissenberger oder Chloe Kim aus Kanada am Snowboard aus dem Bewerb. Ein positives Testergebnis reicht, um raus- und wohl bald wieder heimzufliegen. Nicht die Stärksten entscheiden den Krieg und Kampf für sich. Oft reicht ein kleiner Stein mit ballistischem Geschick aus einer Schleuder, wie jener David in der Bibel bewiesen hat, aus, um den größten Mann wie Goliath zu fällen. Kraft allein garantiert keinen Sieg über die Konkurrenz. Statt Muskelschmalz und Manpower triumphiert oft Hirnschmalz und Brainpower. Und als Drittes führt Kohelet ins Feld: Weisheit garantiert noch keinen Lebensunterhalt. Wer lang studiert und viel lernt, sich vieles merkt und es nicht zu nutzen weiß, kann durchaus am Hungertuch nagen. Klugheit führt niemanden automatisch zu Reichtum.

Und beliebt werde ich nicht dadurch, dass ich verständig und verständnisvoll, kompromissbereit und auf Ausgleich bedacht bin. Die Verständigen sind nicht beliebt. Mir kommt es ehrlich so vor, dieser Prediger Kohelet möchte allen Lehrkräften und Eltern sagen: „Hören wir doch auf unsere Kinder, die Schülerinnen und Schüler anzulügen! Und machen wir uns selbst nichts vor! Hören wir doch damit auf, den Jungen beizubringen, dass sich Verständniszeigen auszahlt, dass man durch tägliches Üben und mit Ehrlichkeit als Erste und als Erster durchs Ziel laufen wird. Du wirst nicht beliebter sein, wenn du dich besonders gescheit hervortust.“

Im Wettkampf gewinnen nicht immer die Besten. In der Wirtschaft setzen sich nicht immer die fähigen Köpfe durch, wie sich in manchen Chats nachlesen und lernen lässt. Wer zu den Schnellsten, den Tapfersten und den Klügsten zählt, kann trotzdem grandios am Leben scheitern. So ist das Leben – unfair und ungerecht. Alles andere ist doch ein Wunschbild, eine Lüge, ein Trug und Lug.

Und Grund für diese Diskrepanz, die Ungerechtigkeit, wie alle Klügeren, Engagierteren, alle Stärkeren und Gescheiteren meinen würden, sind neben der Boshaftigkeit meiner Mitmenschen vor allem Zeit und Zufall.

Wir sind Gefangene unserer Zeit und Spielbälle des Schicksals oder Zufalls. Da wird beides unisono verwendet. Was einer als Schicksal und von Gott gesandt ansieht, ist für andere ein Zufall und bloße Laune der Natur. Wie auch immer sind wir die Betroffenen, die Getroffenen, vom Schicksal und Zufall Gebeutelten. Kein Mensch weiß, wann seine oder ihre Zeit gekommen ist. Wer etwas anderes behauptet, lügt, so meint Kohelet scharf. Horoskope, Wahrsagerei, Prophetie, Zukunftsprognosen sind nicht mehr als unsere unzulänglichen Versuche, einen Blick hinter den Vorhang werfen zu wollen. Dabei fühlen wir uns, und das Beispiel ist wenig angenehm, wie Fische, die sich in einem Netz verfangen haben. Wir zappeln und zappen, schlagen wild um uns, oder harren bewegungsstarr aus. Wir hoffen und hoffen und glauben, dass dieses Netz doch endlich reißen möge. Da werden wir schon herausgefischt, fühlen uns gefangen, werden auf Eis gelegt. Oder wir sind wie Vögel, frei am Himmel, und finden uns plötzlich in einer Schlinge wieder. Gelockt von feinem Futter übersehen wir den Fangstrick und können auch unter größter Kraftanstrengung unserem Leben keinen weiteren Tag dazugeben.

Aber Kohelet belässt es nicht dabei, uns vollends traurig zu stimmen, sondern bietet eine gar seltsame Geschichte, die ich beim Bibelstudium bisher immer überlesen hatte, die von mir noch nie Aufmerksamkeit bekommen hat. „Ein gutes Beispiel dafür, wie die Weisheit auf dieser Welt beurteilt wird“, schreibt Kohelet. „Großartig erschien es mir!“, ließe es sich auch übersetzen. Nicht ganz ernst gemeint ist dieser Jubel auf die Weisheit jedenfalls. Wir sehen eine kleine Stadt mit wenigen Einwohnern. Ein mächtiger König mit großem Heer marschiert auf und belagert sie, lässt einen Wall bauen. Die Karten sind gemischt und die Stadt wird sich wohl ergeben müssen. Ganz so wie ein kleines oder jedenfalls schwächeres Land sich gegen einen übermächtigen Bären und eine Übermacht stemmen muss. In dieser kleinen Stadt lebt ein armer weiser Mann. Niemand nimmt diesen Weisen und Armen ernst. Er hätte die Stadt retten können. Oder wie es in anderer Lesart heißt: Er rettete die Stadt. Wie auch immer wir uns den Ausgang vorstellen. Entweder erobert der mächtige Herrscher mit seinen Truppen, Panzern und Waffen und Kriegsgeräten die kleine Stadt, fühlt sich wohl ganz super dabei und im Nachhinein müssen alle in der Stadt bitter weinen, weil dieser eine arme weise Mann sie hätte retten können. Oder der arme weise Mann hat die Stadt gerettet und den Herrscher mitsamt seiner Armee heim in die Wüste geschickt.

Wie auch immer gerät der kluge, gescheite, weise und doch arme Mann in Vergessenheit. Ihm wird im Fall eines Sieges nicht gedankt, keine Denkmäler werden gebaut, keine Straßen nach ihm benannt, keine Orden werden ihm verliehen. Und im Fall der Niederlage verschließen wohl alle Besiegten niedergeschlagen und geschlagen die Augen ganz fest und sagen sich: Auch dieser kluge gescheite Mann hätte uns nie und nimmer retten können.

Niemand dachte mehr an ihn – nur Kohelet setzt dieser Gestalt ein Denkmal. Der unbedankte, gescheite, kluge, belesene, arme Mann hat die Rettung und hält den Schlüssel zum Erfolg in der Hand, doch niemand hat auf ihn hören wollen. Die Quintessenz wäre dann: Hören wir doch genau hin, wenn gescheite, kluge, intelligente Frauen und Männer uns etwas zu sagen haben. Sie mögen nicht fotogen, telegen oder besonders gut gekleidet sein. Mich als Mann regt es immer auf, wenn ich hör: „Hast du die Frisur vom Unterrichtsminister gesehen – der sollte mal wieder zum Friseur gehen.“ Als ob es darauf ankäme. Oder „Na diese und jene Ministerin sollte sich eine Stylingberaterin leisten – wäre ja eh wohl auf Steuerkosten.“ Und die roten Augen von Peter Klimek beim Interview im ORF sind schon legendär. Was er Gescheites gesagt hat, egal, aber „hast du diese Augen gesehen? Dem geht’s wohl nicht gut, oder?“

Dann möchte ich gerne jedesmal an diesen armen weisen Mann bei Kohelet denken. Hätten sie damals auf ihn gehört, hätten sie ihn und seine Lösungsstrategie nicht niedergemacht, dann wären sie nicht niedergemacht worden. Undank ist der Welt Lohn – wie es in einem Märchen heißt. Also ist es ein Märchen? Und zahlen sich Ehrlichkeit, Fleiß, Fairness, Mitleid, Unparteilichkeit aus? Sind sie stärker als Neid, Missgunst, Streitsucht, Aggression, unsolidarisches Verhalten?

Im Brief des Jakobus 3,13-18 siegen klar die hellen Seiten des menschlichen Antlitzes. Weisheit lässt sich an einem Leben ablesen, wie freundlich und gütig wir sind. Das sind die wahren Kennzeichen der Weisheit und Klugheit. Gehässigkeit, neidisches Verhalten und wo Gemeinheit Tür und Tor geöffnet werden, da wird es unübersichtlich und unordentlich. „Wie recht die Weisheit Gottes hat, erweist sich in dem, was sie bewirkt.“, sagt Jesus. (Matthäus 11,19)

Um das Denkmal unseres armen und weisen und doch vergessenen Mannes aus Kohelet noch einmal zu bemühen, und um daraus zu lernen, sei auf die abschließenden Worte hingewiesen. Zwar ist Weisheit wertvoller als Stärke, zumindest nach meinem Empfinden, aber auf den Rat eines Armen sieht man bloß hinab. Seine Worte beachtet man nicht. Und es wird meistens verdrängt, wenn Menschen, die im Dunkeln der Gesellschaft leben, unbeachtet und unbedankt, Wichtiges zu sagen hätten, wichtige Aktionen setzen zum Wohl vieler. Sie werden nie von den hellen Strahlern der Öffent-

lichkeit eingefangen, wollen es auch nicht. Sie lassen sich nicht in vertrottelte Dschungelcamps verfrachten, wo sie Clowns zu spielen haben. Und es schmerzt, dass es mehr Aufmerksamkeit für idiotische Shows ohne Inhalt gibt, als für Nachrichten und Zustände, die wirklich unser Interesse haben sollten.

„Es ist besser, auf die bedächtigen Worte eines Weisen zu hören, als auf das Geschrei eines Königs von Dummköpfen.“ Wer Ihnen jetzt als König von Dummköpfen vorm inneren Auge erscheint, sei Ihnen überlassen. Das Geschrei eines Königs von Dummköpfen hat zu jeder Zeit Saison und gehört als das entlarvt was es ist: unnötige aber gefährliche heiße Luft.

Ob die Schlussidee aus all dem wirklich lauten kann: „Weisheit bewirkt mehr als Waffen ...“ Das wäre bisher nicht wirklich oft der Fall gewesen – oder? Wenn wir in die Vergangenheit blicken, lässt uns der optimistische Ausblick auf eine friedliche Beilegung internationaler Konflikte mit Truppenaufmärschen und der Konzentration von Kriegsgerätschaften an den Grenzen anderer Länder auf eine diplomatische Lösung hoffen. Frieden lässt sich schaffen ohne Waffen – wenn man nur will. Ein Einziger, der Böses im Schilde führt und tut, kann viel Gutes zerstören – kann alles zerstören, was uns lieb und teuer geworden ist. In Frieden, in Freiheit, mit Menschlichkeit und Humanität, mit Mitgefühl und Compassion diesem Leben und den Problemen gemeinsam begegnen.

Die Weisheit, die von Gott kommt, ist vor allem aufrichtig. Sie sucht den Frieden, sie ist freundlich, bereit nachzugeben und lässt sich etwas sagen. Sie hat Mitleid mit anderen und bewirkt Gutes. Sie ist unparteiisch, ohne Vorurteile und ohne alle Heuchelei. Nur wer selbst Frieden stiftet, wird die Gerechtigkeit ernten – und diese geht überall dort auf, wo nicht Kriegsgeräte und ein Despot, sondern wo Frieden herrscht. (nach Jakobus 3,17-18)